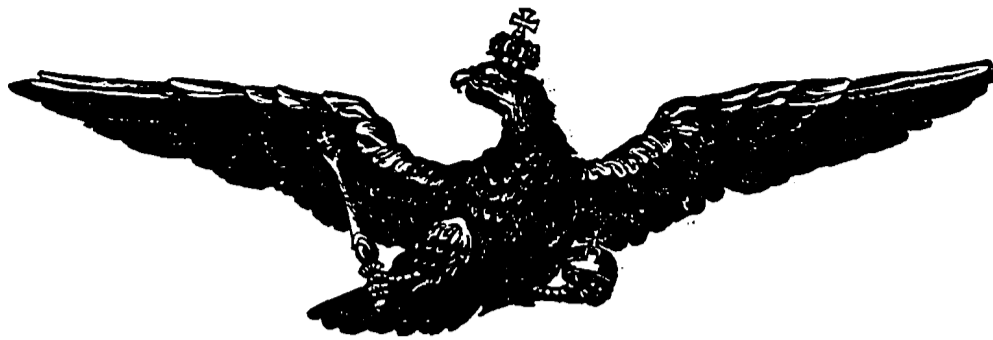


Weltomer Kreisblatt.

Ercheint
Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends.
Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.
Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.



Inserate
werden in der Expedition:
Bei Hrn W., Potsdamer Straße 26 b
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.
Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Fernsprech-Anschluß Nr. 1371.

Nr. 70.

Berlin, Dienstag, den 19. Juni 1888.

32. Jahrg.

An Mein Volk!

Gottes Rathschluß hat über uns aufs Neue die schmerzlichste Trauer verhängt. Nachdem die Gruft über der sterblichen Hülle Meines unvergeßlichen Herrn Großvaters sich kaum geschlossen hat, ist auch Meines heißgeliebten Herrn Vaters Majestät aus dieser Zeitlichkeit zum ewigen Frieden abgerufen worden. Die heldenmüthige, aus christlicher Ergebung erwachsene Thatkraft, mit der Er Seinen königlichen Pflichten ungeachtet Seines Leidens gerecht zu werden wußte, schien der Hoffnung Raum zu geben, daß Er dem Vaterlande noch länger erhalten bleiben werde. Gott hat es anders beschlossen. Dem königlichen Dulder, dessen Herz für alles Große und Schöne schlug, sind nur wenige Monate beschieden gewesen, um auch auf dem Throne die edlen Eigenschaften des Geistes und Herzens zu betheiligen, welche Ihm die Liebe Seines Volkes gewonnen haben. Der Tugenden, die Ihn schmückten, der Siege die Er auf den Schlachtfeldern einst errungen hat, wird dankbar gedacht werden, so lange deutsche Herzen schlagen, und unvergänglicher Ruhm wird seine ritterliche Gestalt in der Geschichte des Vaterlandes verkünden.

Auf den Thron Meiner Väter berufen, habe Ich die Regierung im Aufblick zu dem Könige aller Könige übernommen und Gott gelobt, nach dem Beispiel Meiner Väter Meinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer dem Rechte ein treuer Wächter zu sein.

Wenn ich Gott um Kraft bitte, diese königlichen Pflichten zu erfüllen die Sein Wille Mir auferlegt so bin ich dabei von dem Vertrauen zum Preussischen Volke getragen, welches der Rückblick auf unsere Geschichte mir gewährt. In guten und in bösen Tagen hat Preußens Volk stets treu zu seinem Könige gestanden auf diese Treue, deren Band sich Meinen Vätern gegenüber in jeder schweren Zeit und Gefahr als unzerreißbar bewährt hat, zähle auch Ich in dem Bewußtsein, daß Ich sie aus vollem Herzen erwidere, als treuer Fürst eines treuen Volkes beide gleich stark in der Hingebung für das gemeinsame Vaterland. Diesem Bewußtsein der Gegenseitigkeit der Liebe welche Mich mit Meinem Volke verbindet entnehme ich die Zuversicht daß Gott Mir Kraft und Weisheit verleihen werde, Meines königlichen Amtes zum Heile des Vaterlandes zu walten.

Potsdam, den 18. Juni 1888.

Wilhelm.

Armee-Befehl.

Während die Armeen soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, abgelegt, erleidet sie durch den heute 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theuren innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertrage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armeen stellt, und es ist in der That ein tief bewegtes Herz aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armeen richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armeen gepflanzt haben und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armeen ist die feste unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht, — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn wie es schön und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, — auf Meinen theuren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armeen erworben — und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armeen schlugen.

So gehören wir zusammen — Ich und die Armeen, — so sind wir für einander geboren und so wollen wir unaufloslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen Meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich hernieder sehen und daß Ich ihnen demalst Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armeen abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

Marine-Befehl.

An die Marine!

Ich mache der Marine mit tiefbewegtem Herzen bekannt, daß Mein geliebter Vater, Se. Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen Friedrich III., heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten sanft in dem Herrn entschlafen ist und daß Ich, an die Mir durch Gottes Willen bestimmte Stelle tretend, die Regierung der Mir anvertrauten Lande und somit auch den Oberbefehl über die Marine übernommen habe.

Es ist wahrlich eine tiefste Zeit, in der Ich das erste Wort an die Marine richte.

Soeben erst sind die äußeren Trauerzeichen für Meinen unvergeßlichen, theuren Großvater, den Kaiser Wilhelm I., abgelegt worden, der noch im vorigen Jahre bei Seiner Anwesenheit in Kiel, Seine lebhafteste Befriedigung und Anerkennung über die Entwicklung der Marine unter Seiner glorreichen Regierung in den wärmsten Worten aussprach — und schon senten sich die Flaggen wieder für Meinen vielgeliebten Vater, welcher so große Freude und so lebhaftes Interesse an dem Wachsen und den Fortschritten der Marine hatte.

Die Zeit ernster und wahrhafter Trauer stärkt und festigt aber den Sinn und die Herzen der Menschen, und so wollen wir — das Bild Meines Großvaters und Meines Vaters treu im Herzen haltend — getrost in die Zukunft sehen.

Die Marine weiß, daß es Mich nicht nur mit großer Freude erfüllt hat, ihr durch ein äußeres Band anzugehören, sondern daß Mich seit frühestem Jugend in voller Uebereinstimmung mit Meinem lieben Bruder, dem Prinzen Heinrich

von Preußen, ein lebhaftes und warmes Interesse mit ihr verbindet.

Ich habe den hohen Sinn für Ehre und für treue Pflichterfüllung kennen gelernt, der in der Marine lebt. Ich weiß, daß Jeder bereit ist, mit seinem Leben freudig für die Ehre der deutschen Flagge einzustehen, wo immer es sei.

Und so kann Ich es in dieser ersten Stunde mit voller Zuversicht aussprechen, daß wir fest und sicher zusammenstehen werden in guten und in bösen Tagen, im Sturm wie im Sonnenschein, immer eingedenk des Ruhmes des deutschen Vaterlandes und immer bereit, das Herzblut für die Ehre der deutschen Flagge zu geben.

Bei solchem Streben wird Gottes Segen mit uns sein
Schloß Friedrichskron, den 15. Juni 1888.

Wilhelm.

Kaiserliche Verordnung

betr. Einberufung des Reichstags.

Wir Wilhelm,

von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen etc., verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 25. Juni d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel.
Gegeben Wilmersdorf, den 16. Juni 1888.

(L. S.)

gez. Wilhelm.

gez. Fürst von Bismarck.

Heil Kaiser Wilhelm II.!

Die schwere Bürde der Königs- und Kaiserkrone ist mit dem Hintritt Kaiser Friedrichs III. auf dessen ältesten Sohn, nunmehrigen Kaiser Wilhelm II. übergegangen. Dem Greise, welcher am 9. März die Augen zumachte, folgte ein Mann in würdigem Alter und mit reicher Erfahrung, und an dessen Platz steht nunmehr ein Kaiser in jugendlichem Mannesalter, geboren am 27. Januar 1859, hat Kaiser Wilhelm in einem Alter von 29 1/2 Jahren die Regierung Preußens und des deutschen Reichs angetreten. Der Glanz, welcher Kaiser Wilhelm I. umgab, und der Ruhm, den Kaiser Friedrich III. Haupt umstrahlte, als er den Thron bestieg, zieren noch nicht den neuen Träger der Krone: noch hatte er keine Gelegenheit zu Verdiensten und Thaten, sein Wirken war allen der Vorbereitung zu dem hohen Amt gewidmet, das er früher, als nach menschlicher Berechnung zu erwarten war, angetreten. Und doch schlugen ihm die Herzen seines Volkes warm entgegen. Mit Vertrauen und Zuversicht blicken wir auf den Erben der Krone, dem es vergönnt gewesen, die Eindrücke einer großen Zeit in seinem jugendlich empfänglichen Herzen aufgenommen und seinen Geist an den glänzendsten Vorbildern emporgerichtet zu haben. Der Lebensgang des heranwachsenden Prinzen fiel in die Zeit des gewaltigen Aufschwungs Preußens und der deutschen Nation, an ihm und in unmittelbarer Nähe zogen vorüber die großen Ereignisse, welche die Gründung des Deutschen Reichs herbeiführten. Wie er die großen Früchte dieser Zeit reifen sah, so stand er auch der Werkstätte aller jener

Gebanken und Thaten nahe und so öffnete sich auch ihm, dem inzwischen herangewachsenen Jüngling, in der Friedenszeit ein tiefer Einblick in die Mühen und Arbeiten, welche dem Wohle des Volkes gewidmet waren.

Was Kaiser Wilhelm I. und Friedrich II. ihm hinterlassen, ist nun in seine Hände gelegt. Dies zu schützen, zu bewahren, zu erhalten, zu fördern, zu pflegen und zu befestigen, ist die große Aufgabe, die nunmehr auf seinen jugendkräftigen Schultern ruht. In dieser Aufgabe fühlt sich sein Volk mit ihm verbunden. Was ihm noch an Zahl der Jahre und an der reichen Erfahrung seines Großvaters und Vaters abgeht, das wird die Schule des Lebens, in der er groß geworden, seine Begeisterung für die ihm gewordene schwere und hohe Mission, sein jugendfrisches Herz, der Rath des großen Staatsmannes und die Liebe des Volkes zu dem Enkel und Sohn ersetzen. Preußens Fürsten haben der Mehrzahl nach in noch jugendlicherem Alter den Thron bestiegen. Der große Kurfürst zählte 20, Friedrich Wilhelm I. 25, Friedrich der Große 28, Friedrich Wilhelm III. 27 Jahre, als sie die Regierung übernahmen. Die Lasten der Krone sind freilich jetzt ungleich schwerer geworden, wo die Fürsorge für das ganze deutsche Reich hinzutreten, die Machtverhältnisse der Staaten wesentlich größere, die Aufgaben der inneren Politik mannigfaltigere und die gesellschaftlichen Verhältnisse schwieriger und verwickelter geworden sind. Aber Kaiser Wilhelm steht auf dem festen Grunde, den ihm seine beiden letzten Vorfahren bereitet haben glanzvoller denn je steht das Königthum da, treuer denn je hängt das Herz des Volkes an dem Hohenzollernhause, mit welchem es durch die Segnungen der Kaiser Wilhelm und Friedrich und die schweren Schicksalschläge dieses Jahres fester denn je verbunden ist, und die deutschen Fürsten stehen engverbündet ihm zur Seite. Möge Gott so dem jungen Kaiser Kraft verleihen, daß er das Werk seiner Väter, dem Hohenzollernhause zum Ruhm, dem preussischen und deutschen Vaterlande zum Segen, fortführe. Das waltete Gott!

Kaiser Friedrichs Heimgang und die Beisetzungs-Feierlichkeiten.

Die letzten Stunden.

Schon Donnerstag Abend war bei dem Kaiser zeitweilige Bewußtlosigkeit eingetreten. Bei dem letzten Wiedersehen, welches der Kanzler mit dem Kaiser am Donnerstag Nachmittag hatte, ergriff dieser — ein Zeichen, daß er sich des Herannahens der Todesstunde bewußt war — die Hand der Kaiserin und legte sie in die Hand des Fürsten Bismarck. Ergreifend war auch nach der „Voss. Stg.“ der Abschied von der Leibdienerschaft. Der Kaiser fühlte, daß es zu Ende gehe. Da drängte es ihn, noch einmal seine Leibdienerschaft um sich zu sehen, die Männer, die seit langen Jahren in seinen Diensten standen. Er reichte Jedem noch einmal die Hand. Dann winkte er noch einmal mit der Hand zum Abschied. Mit Thränen im Auge schied die Männer, denen der Kaiser stets ein liebevoller, nachsichtiger